

Drei Katharinen.

Im Taunusgebirge liegt die schöne Ruine der ehemals großen Festung Königstein. Die majestätischen Trümmer decken einen kahlen Berggipfel, an dessen Fuß sich die Stadt gleiches Namens hinzieht. Während der Sommermonate strömen die Fremden, die in den Taunusbädern weilen, herbei, um die Reste der alten Mauern zu sehen und sich an der freundlichen Aussicht, die man von der Höhe aus genießt, zu ergötzen.

Es war an einem Sonntage nach dem ersten Gottesdienste, als zwei Damen, von einem Knaben begleitet, der sich ihnen als Führer aufgedrungen hatte, die Anhöhe hinauffstiegen, durch riesenhafte Gewölbe, an gesprengten Thürmen vorüber und über Steingerölle zu einem freien Platze schritten, von dem aus sich ein herrlicher Blick in das Thal hinab darbietet. Man kann den Lauf des schönen Rheinstromes und seine lieblichen Ufer von dort aus meilenweit mit den Blicken verfolgen.

Die eine der Damen war alt. Sie hatte wohl schon siebenzig Jahre zurückgelegt; ihr Haar war grau und hing in leichten Locken an den Schläfen herab. Sie trug über einem zierlichen weißen Häubchen einen einfachen grauseidenen Hut, ein graues Kleid und